

Abschlussdokumentation

Berufliche Fortbildung 2015- 2017

TPI Moritzburg „Generationen- und Altenarbeit“

>>Praxisprojekt<<

Nachmittage der Begegnung der Generationen

„Ich kann etwas und zeig es dir –

Wir können doch so viel zusammen machen“

Sabine Wittig
Pobershau
As. Dorfstraße 13
09496 Marienberg

Gemeindepädagogin der Kirchgemeinde Wolkenstein
Marienberger Straße 12
09429 Wolkenstein

1. Planung und Vorbereitung

Projektgrenzen:

Erarbeitung des Projektes:

- Für drei vorbereitende Veranstaltungen in den beteiligten Gemeindegemeinden
- Für drei öffentlich beworbene Veranstaltungen der Kirchengemeinde
- Beheimatet in der Kirchengemeinde, offen für alle Interessierten

Projektrisiken:

- die Verknüpfung der Altersgruppen untereinander kommt nicht zustande
- Themen sind nicht für alle interessant
- Altersgruppen fehlen
- Ungünstige Terminfestlegung und Wettergeschehen

Personalaufwand:

- drei Gemeindegemeinden (Seniorenkreis, Mütter+ Männer, CL Klasse 5/6)
- ehrenamtliche Mitarbeiter aus diesen Kreisen
- Gemeindepädagogin als Hauptverantwortliche

Kosten:

- Imbiss für die samstägliche Veranstaltung
- Evtl. Bastelmaterial und thematisches Material

Sonstige Ressourcen:

- Bilderbuch „Wir können noch viel zusammen machen“ (dem Kinderbuch nachempfundene Geschichte im Anhang)
- Gemeindehaus Alte Pfarre mit großem Gemeinderaum
- Küche, Geschirr, Beamer, Tafel
- Raum- Deko, passend zum Thema
- Thematische Erarbeitungen

Geplante Einnahmen:

keine, evtl. Spenden der Teilnehmer für Imbiss und Veranstaltung

Projekteinreichung:

- Im August 2016 an Pfarrerin und Kirchenvorstand
- Bewilligt mündlich durch Pfarrerin nach Diskussion im Kirchenvorstand

Projektbewerbung:

- Bekanntmachung im Kirchennachrichtenblatt der Kirchgemeinde, damit zugleich Bekanntmachung im städtischen „Wolkensteiner Stadtanzeiger“ sowie der Internetseite der Kirchgemeinde
- Handzettel und Plakate zur Info über das Projekt sowie für die gesamte Veranstaltungsreihe ab Oktober 2016
- Handzettel, Plakate und persönliche Einladung, sowie sonntägliche Abkündigung in den Gottesdiensten für jede einzelne Veranstaltung

Projektdauer:

Oktober 2016 bis Februar 2017 mit vorbereitenden Einheiten in den einzelnen Gemeindegemeinden sowie Projekt- Veranstaltungen im Monat November, Januar und Februar

Projektbeschreibung/Ausgangssituation:

Auf Grund meiner Erkrankung am Pfeifferschen Drüsenfieber von Januar bis März 2016 musste mein ursprünglich geplantes Projekt für die Sommerferien 2016, welches in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern der Stadt, des Museums, der Bibliothek als wöchentliche Veranstaltungsreihe unter dem Thema „Miteinander voneinander lernen“ stattfinden sollte, abgesagt werden, da die Zeit für Vorbereitung und Planung sowie Mitarbeitergewinnung nicht mehr ausreichend war. Dieses zwischen Museum und Kirchgemeinde angedachte Projekt soll evtl. später wieder aufgegriffen werden. Aus diesem Grund habe ich für die vorliegende Variante des Projektes nur Gemeindegemeinden der Stadt Wolkenstein angefragt, um das Projekt in seiner Bekanntheit bereits in der Stadt zu verorten.

Die für das Projekt ausgewählten Kreise können sich im Gemeindealltag nicht treffen, da sie zu unverknüpfbaren Zeiten stattfinden und von verschiedenen hauptamtlichen Mitarbeitern geleitet werden, die zu Zeiten der anderen Kreise dann u. U. in den Außenorten der Gemeinde im Rahmen ihres wöchentlichen Dienstplanes tätig sind. Die Christenlehre findet wöchentlich, außer Ferien, dienstags 16.15 Uhr für 45 Minuten statt. Die Mütter und Männer treffen sich am 1. Dienstag im Monat 19.30 Uhr für 90 Minuten und die Senioren sind immer am 2. Mittwoch im Monat, 13.30 Uhr für 90 Minuten zusammen.

Aufgefallen ist mir noch, dass in der Kirchgemeinde keine Kreise für Menschen im Alter von 20 bis 40 Jahren angeboten werden. Es gibt mehrere Hauskreise in Eigenregie abends in privaten Haushalten, deren Zeiten weitgehend intern festgelegt werden.

Gemeindesituation: Unsere Kirchgemeinde hat zwei Predigtstätten und drei Gemeinderäume in drei Orten. Dort finden zu jeweils separat festgelegten Zeiten die verschiedensten Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, sowie unterschiedlich geprägte musikalische Kreise statt.

Das führt seit Jahren zu einer stetigen Versäulung der Gemeinde und somit auch der Gemeindegemeindearbeit. >>Jeder macht Seins zu seiner feststehenden Zeit!<<

Generationsübergreifende Kontakte finden meist nur privat in den Familien statt, da hier im ländlichen Raum der ländlich geprägten Kleinstadt mit vielen eingemeindeten Ortschaften meistens noch mehrere Generationen unter einem Dach leben. Einzig im sonntäglichen Gottesdienst und zum jährlichen Gemeindefest besteht die Möglichkeit im bunten Miteinander zusammen zu sein. Im Gottesdienst wird das sehr wenig genutzt, zum Gemeindefest jedoch dankbar angenommen und

praktiziert. Seit zwei Jahren initiiert die Junge Gemeinde eigenständig zwei Grillnachmittage jährlich für alle, die wiederum von den Senioren sehr gut angenommen werden. Weiterhin sind Generationen verbindende Veranstaltungen zu nennen, wie Krippen- und Mettenspiel, musikalische Vorspiele im Seniorenheim, Adventsmusiken, Aufführung eines Kurrendemusicals.

Projektbegründung:

Oben geschilderte Gemeindesituation führt zu Unzufriedenheit und Mehrbelastung der hauptamtlichen Mitarbeiter, sowie zur weiteren Versäulung der Gemeindegemeinschaft, die ohnehin durch drei sehr unterschiedlich geprägte Ortschaften nicht optimal laufen kann.

Das Projekt soll Verknüpfung und Vernetzung untereinander möglich machen. Es soll gemeinschaftsfördernd sein und zukunftsorientiert einen neuen Aufbau der Gemeinde im Blick haben. Es sollen vorhandene Ressourcen entdeckt und nutzbar gemacht werden. Die Menschen aller Generationen sollen miteinander voneinander lernen, sich gegenseitig kennenlernen und miteinander Spaß haben. Sie sollen eine neue Qualität der Begegnung kennen- und schätzen lernen. Sie sollen ihre eigenen Möglichkeiten erkennen, einbringen und Verantwortung füreinander übernehmen.

Projektgesamtziel:

- „Miteinander voneinander lernen“, aus den Generationen heraus sollen die Menschen Themen ihres Alltags, ihres Glaubens, ihres Lebens miteinander teilen
- Glaubenthemen sollen nicht thematisch vordergründig sein, natürlich aber in der Begegnung untereinander zum Gespräch und zum Erleben kommen
- Entstehen soll eine monatliche stattfindende Veranstaltungsreihe, die von ehrenamtlichen Mitarbeitern generationenübergreifend geleitet, vorbereitet und durchgeführt wird
- Hauptamtliche Mitarbeiter stehen beratend und helfend dem Projekt zu Seite
- Beheimatet vorläufig in der Kirchengemeinde, später möglich in Kooperation mit der Stadt, dem Museum, dem Erzgebirgsverein, u.a.
- Dadurch Erweiterung der Kompetenzen, der Ressourcen, des Teilnehmerkreises, der Mitarbeiter, der Interessen und Themen sowie der Arbeit der Kirchengemeinde in der Öffentlichkeit, im städtischen Bereich

Erfolgskriterien:

- Gemeinschaftliche Aktionen schätzen lernen, sowie miteinander Spaß haben
- Entstehung eines Mitarbeiterkreises aller Generationen
- Eigenständige Planung, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen
- Fester Termin im Gemeindeleben
- Orts- und generationenübergreifend
- Stadtwirksam, öffentlichkeitswirksam
- Offen und ausbaufähig bleiben!

Projektleitung:

Gemeindepädagogin Sabine Wittig

Projektauftraggeber:

Kirchgemeinde Wolkenstein

Projektteam:

Vorbereitende Kreise sind derzeit in der Kirchgemeinde bestehend als:

Christenlehregruppe Klasse 5/ 6 Wolkenstein,
Mütter und Männer 65+ Wolkenstein,
Seniorenkreis Wolkenstein

Projekt- Meilensteine:

- Entwicklung des Projektes im Juni/ Juli 2016
- Antrag und Bewilligung im August 2016
- Öffentlichkeitsarbeit und Werbung ab Oktober 2016
- Vorstellung des Projektes in den o. g. Gemeindegemeinden September/ Oktober 2016
 - Sensibilisierung für die Gemeindesituation und das Thema
 - Mitarbeitergewinnung
 - Themensuche und Ideensammlung
 - Entscheidung und Vorplanung
 - Konzipierung und Aufgabenverteilung
- Durchführung der Veranstaltungen November 2016 bis Februar 2017
- Nacharbeit und Weiterarbeit ab März 2017 möglich

Projektdurchführung (Methoden, Medien, Begründung):

Zum Beginn wählte ich die üblichen Treffpunkte der drei von mir ausgewählten Kreise, um das Projekt vorzustellen, die Menschen dafür zu interessieren und sie zur Mitarbeit einzuladen. Weiterhin wurden in diesen drei jeweils gruppenspezifischen Start- Veranstaltungen die Themen und alle äußeren Bedingungen abgesteckt und geplant.

Ablauf der vorbereitenden Veranstaltung in den einzelnen Kreisen:

(geplant, vorbereitet, durchgeführt von mir als Gemeindepädagogin für September und Oktober)

1. Tischdekoration- Tücher in blau, grün und braun, lt. Hintergrund Kinderbuch, darauf verteilt die Abbildung von Schwein, Vogel und Fisch aus dem Kinderbuch
2. Einstieg: Gespräch um Tisch- Deko, Welches Thema könnte heute dran sein?
3. Geschichte „Wir können noch viel zusammen machen“ nach dem gleichnamigen Kinderbuch

4. Gespräch: Was hat das mit uns, mit Tisch- Deko zu tun? Welches Thema heute?
5. Vorstellung Projektidee, Gründe dafür und Nennung der geplanten Veranstaltungsreihe (drei Nachmittage), Bitte um Mitarbeit und Mithilfe
6. Themensuche, Absprachen, Verabredungen, Verantwortlichkeiten
7. Absprachen für den ersten Nachmittag am 05.11.2016

Eindrücke aus den Kreisen:

Mütter und Männer (65+): Sie tun sich schwer einen Zusammenhang zwischen dem Buch und der Situation in der Kirchengemeinde herzustellen. Im Gespräch stellen wir fest, dass die Altersgruppe 20 bis 40 Jahre fehlt in der Gemeindegemeinschaft, bzw. nur punktuell auftaucht. Es folgen klärende Gedanken, in wie weit sich jeder einbringen kann und will. Die Themen werden in der Wortwahl geprägt und im Inhalt skizziert. Die Gruppe nimmt im Gespräch untereinander an, dass sie „Vorreiter“ sein müsse. Einen Grund dafür geben sie nicht an. Und das klärt sich auch nicht im Verlauf der Vorbereitungen. Deshalb bitten sie mich, „ihre“ Themen den beiden anderen Gruppen so zu unterbreiten, dass sie so, wie sie sie geplant haben, akzeptiert werden. Die erste Veranstaltung wird sofort angedacht, mit thematischen Gedanken versehen und Verantwortlichkeiten geklärt. So liegt für November die Gesamt- Verantwortung bei mir, der Imbiss in der Christenlehre, das Zuhören im Seniorenkreis und die Darbietung der Vorträge im Kreis Mütter und Männer. Für die beiden anderen Nachmittage wird späteres Planen verabredet. Terminlich wurde der Dezember ausgespart, da im Advent einige Teilnehmer zusätzliche familiäre, bzw. mit dem Weihnachtsgeschäft verbundene Verpflichtungen haben und die Zeit meist schon sehr gefüllt ist. Eine, wie ich finde sehr weitsichtige und kluge Entscheidung.

Als Themen wurde festgelegt:

- November: „Stadtbekannt“- erzgebirgische Persönlichkeiten
- Januar: Kinderzeit- schöne Zeit mit Spiel und Spaß?!
- Februar: Kleider, Mode, Faschingszeit

Christenlehre 5./ 6. Klasse: Das sind acht Kinder, vier Jungen und vier Mädchen, davon besuchen drei Jungen und drei Mädchen die Klasse 6. Sie besuchen vier verschiedene Schulen und treffen sich nur im Schulbus und hier in der Christenlehre. Sie sind eine gut zusammengewachsene Gruppe und halten untereinander über soziale Medien regen Kontakt. Sie leben zum Teil mit mehreren Generationen im Haus, haben aber alle Großeltern bzw. Urgroßeltern in der Stadt. Sie tun sich schwer, das Thema aufzunehmen, sie finden keinen Zugang zum Inhalt der Geschichte. Als ich das Projekt vorstelle, haben sie langsam eine Idee vom Anliegen der geplanten Veranstaltungen. Sie haben dann aber sofort viel Gesprächsstoff, als es um ein gutes Miteinander der Generationen privat sowie in der Kirchengemeinde geht. Für den Imbiss des ersten Nachmittags haben sie ebenfalls interessante, umsetzbare Ideen und signalisieren ihre Mitarbeit. Leider merke ich in den anstehenden Elterngesprächen, dass nur drei Kinder im November dabei sein können.

Seniorenkreis: Im Kreis versammeln sich z. Zt. nur Frauen. Sie kennen sich seit vielen Jahren, sind bereits lange in diesem Kreis unterwegs. Sie begutachten die Tisch- Deko und haben sofort ein Gespräch, welches Thema heute sein könnte. Nach der Geschichte sind sie voll im Gespräch über das Thema. Sie sehen die Versäulung der Gemeinde, finden, dass es nur wenig Gemeinsamkeiten gibt. Sie vermuten den Grund dafür im Desinteresse der jüngeren Generationen an ihrem Leben und Erleben, in der Überlastung der Jüngeren durch Schule, Beruf, Familie, Freizeit usw. Als ich das Projekt und die

Idee der Nachmittage, die Vorbereitungen der anderen beiden Kreise nenne und um Mitarbeit bitte, finden sich zu den genannten Themen sofort anknüpfend mehrere Gespräche am Tisch. Am meisten reden sie über das Thema „Kinderzeit“ im Januar. Sie haben viele Ideen, was „man“ da alles erzählen könnte, erzählen sich das hier im geschützten bekannten Kreis auch und hören sich gegenseitig gut zu. Als die Frage nach Bereitschaft zur Mitarbeit gestellt wird, kommen die üblichen Gedanken zur Sprache: „Das wollen die doch gar nicht hören“ „Das erzähl ich schon immer zu Hause“ „Interessiert die das wirklich?“ „Die haben doch ihre eigenen Probleme, wozu mit Erinnerungen belasten“ „Denen geht’s heute doch so viel besser, das von früher glauben die uns gar nicht“ „Das erzähl ich aber nur hier, nicht öffentlich“ Mit „die“ sind alle jüngeren Generationen gemeint. Das macht mich sehr betroffen. Sicherlich ist das zum großen Teil Vorurteil, aber eben auch erlebte Ablehnung und Desinteresse in Familie und Gemeinde. Im Gespräch vereinbaren wir, dass sich die Senioren im November die Veranstaltung anschauen, dann für Januar und Februar über ihre Mitarbeit nachdenken und mittun. Damit sind alle einverstanden und wir verabreden uns für November. Eine Mitschrift der Gedanken dieses Seniorenkreises ist im Anhang zu finden.

2. Durchführung

Veranstaltung- Samstag, 05. November 2016, 14.30 bis 17.00 Uhr „Stadtbekannt“- erzgebirgische Persönlichkeiten

1. Verlaufsskizze:

- 1.1. Raum und Tischdeko, Einzeltische mit je 6 Sitzplätzen
- 1.2. Vorbereitung des Imbiss (Erzgebirgisch typische Speisen, Kaffee, kalte Getränke)
- 1.3. Ankommen, Begrüßung
- 1.4. Vorträge (Georgius Agricola, Barbara Uthmann, Wolfgang Uhle- Pestpfarrer von Annaberg, Adam Ries), dargeboten von Mitarbeitern des Kreises Mütter und Männer 65+ und von mir
- 1.5. Gespräch, Austausch, Kreatives zu Adam Ries
- 1.6. Imbiss (Kinder bedienen die Erwachsenen), dabei viele Gespräche untereinander
- 1.7. Abschluss: gemeinsames Singen von erzgebirgischen Liedern

2. Höhepunkte:

- * Acht Teilnehmer aller vorbereitenden Kreise (drei Kinder, eine Seniorin, eine Frau, die keinem Kreis zugehört)
- * kurze und kurzweilige Vorträge zu den erzgebirgischen Persönlichkeiten,
- * gutes Miteinander an den Tischen beim Rechnen mit dem Rechenbrett nach Adam Ries
- * besonderes Interesse an den Persönlichkeiten, da sie auch Wolkensteiner Geschichte und Gegenwart unmittelbar betreffen, sowie an erzgebirgischer Tradition (Essen, Lieder),
- * Kinder falten in Eigeninitiative während der Imbiss- Zeit für alle Teilnehmer Serviettenblumen, zur Erinnerung, was sehr positiv ankommt bei den Teilnehmern
- * bereits viele Gedanken zum Thema des Januar und Ideen, was da an Spielzeug vorgestellt bzw. mitgebracht wird,
- * Vorfreude auf Januar

3.1. Krisensituation:

- * Fehlen der mittleren Generationen (Junge Gemeinde, die 20- bis 50 jährigen)

3.2. Intervention:

- * breitere Werbung und Bekanntmachung der Veranstaltung für Januar und Februar,
- * persönliche Einladung und Abholen Einzelner, die Teilnehmern gegenüber Interesse bekundet haben
- * Öffentlichkeitsarbeit intensivieren

Veranstaltung- Samstag, 07. Januar 2017, 14.30 bis 17.00 Uhr „Kinderzeit“- Schöne Zeit mit Spiel und Spaß?!

1. Verlaufsskizze

- 1.1 Raumgestaltung und Tisch- Deko,
Stuhlkreis und Tisch mit Zeitleiste über 100 Jahre und Spielzeugen in der Mitte
- 1.2. Vorbereitung des Imbiss (Gebäck, Kakao, Kaffee)
- 1.3. Ankommen, Begrüßung
- 1.4. Offener Vortrag A (Thema- Kindheit), mit anschließendem Gespräch
- 1.5. Offener Vortrag B (Thema- Spielzeug), mit anschließendem Gespräch
- 1.6. Imbiss, dabei weitere Gespräche
- 1.7. Gemeinsames Spielen von Teilnehmern mitgebrachter Spiele mit viel Spaß

2. Höhepunkte:

- * Sieben Teilnehmer aller vorbereitenden Kreise (ein Kind, eine Seniorin)
- * Tisch- Deko regt sofort zum Gespräch über Kindheit und Spielzeug an
- * Kurzweilige Vorträge mit vielen interessanten, wissenswerten Einwüfen der Teilnehmer
- * Viel privat mitgebrachtes, wertvolles Spielzeug, Staunen und Wundern über die „Schätze“, die jeder zu Hause hat aus seiner Kindheit bzw. aus noch älterer Zeit
- * Teilnehmer erzählen viel von ihrer Kinderzeit, ihren Spielzeugen, ihren Erlebnissen, von positiven wie negativen Erlebnissen
- * Gutes Zuhören untereinander
- * Im Gespräch wird der Wunsch geäußert, dass weitere gemeinsame Spiele- Nachmittage angeboten und organisiert werden
- * Bereits Planungen für Februar, was bringe ich mit, was muss ich noch suchen
- * Absprachen für Februar: Fotos anschauen, Mini- Modenschau vorbereiten
- * Vorfriede auf Februar

3.1. Krisensituation:

- * die weitere Vorbereitung des Januar- Termins verbleibt aus Gründen von Krankheit bzw. Abwesenheit anderer Mitarbeiter in meiner Regie
- * die Vorträge liegen in der Verantwortung nur bei mir als hauptamtlicher Mitarbeiterin
- * ungünstiger Termin Anfang Januar, zu kurz für Öffentlichkeitsarbeit nach der Weihnachtszeit

- * Wettersituation, Schneefall, unbegehbare Straßen, Eisglätte, Tiefschnee
- * Winterwetter für Kinder, der lang ersehnte Schnee lockt zum Spielen im Freien und Ski laufen, alle haben Verständnis dafür, dass die Kinder den Schnee nutzen, erinnern sich, wie die Winter in ihrer Kindheit waren, welche Spiele sie gespielt, wie den Schnee genossen usw.
- * alle drücken ihr großes Bedauern darüber aus, dass nur ein Kind heute dabei ist
- * Fehlen der mittleren Generationen (Junge Gemeinde, 20- bis 50 jährige)
- * Sturz einer Teilnehmerin mit blutender Kopfverletzung am Schluss der Veranstaltung

3.2. Intervention:

- * Terminplanung besser in die Jahresplanung einbetten, auf Parallelveranstaltungen sowie Häufung von angebotenen Terminen achten
- * Absprachen für Januar im Kreis Mütter und Männer hätten im Dezember stattfinden müssen
- * Planung nicht nur einer Veranstaltung, sondern der gesamten Veranstaltungsreihe mit Festlegung der genauen Verantwortlichkeiten ist unbedingt nötig
- * Öffentlichkeitsarbeit weiterhin verbessern
- * Auf Sicherheit achten, Gefahrenquellen beseitigen
- * Ältere Teilnehmer u. U. im Raum, im Haus, zur Toilette begleiten

Veranstaltung- 04. Februar 2017, 14.30 Uhr bis 17.00 Uhr „Kleider- Mode- Faschingszeit

1. Verlaufsskizze:

- 1.1. Raumgestaltung und Tisch- Deko, großer Stuhlkreis sowie Tafel für den Imbiss
- 1.2. Vorbereitung Imbiss (Kaffee, Kakao, Donuts, Jahrmarktwaffeln)
- 1.3. Ankommen, Begrüßung
- 1.4. Spiel zur Ankommen im Thema „Kofferspiel“ jeder nimmt sich wahllos ein Kleidungsstück aus dem Koffer, wenn das „Halt“ ertönt und das im Kreis wandernde Tuch gerade in seinem Besitz ist, und zieht es sich an
- 1.5. Offener Vortrag über Kleidung, Kleiderordnungen, Mode in den jeweiligen Geschichtsepochen, Fasching und Verkleiden
- 1.6. Lustige Modenschau mit Altem und Neuem
- 1.7. Imbiss und Gespräche
- 1.8. Singspiel: Mein Hut, der hat drei Ecken
- 1.9. Gesprächs- und Schaurunde (mitgebrachte Fotos)

2. Höhepunkte:

- * 12 Teilnehmer aller vorbereitenden Kreise (zwei Kinder, eine Seniorin, 3 Personen, die keinem Kreis angehören, sechs Mütter und Männer 65+)
- * schon beim Ankommen werden Fotos gezeigt und Gespräche über jegliche Kleidung geführt
- * Das „Kofferspiel“ macht allen viel Freude, erstens schon beim Weitergeben des Tuchs (keiner will dran sein, spielt aber dann gern mit), zweitens dann beim Entdecken der herausgezogenen Kleidung, die unter großem Gelächter dann auch stolz angezogen bzw.

irgendwie getragen wird. Gern lassen sich alle auch fotografieren. Das Spiel schafft ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

- * der Vortrag liegt in meiner Verantwortung, wird aber durch interessante Einwürfe der Teilnehmer ergänzt und aufgelockert
- * alle Teilnehmer haben eigene, für sie wertvolle oder gern getragene Kleidungsstücke mit. Diese werden im Kreis gezeigt und kommentiert, bestaunt und gewürdigt.
- * beim Imbiss kommen die sich wahllos am Tisch gegenüber Sitzenden zwanglos ins Gespräch
- * Das Singspiel, bei dem jeder einen Hut auf dem Kopf hat, den er dann beim Singen im Rhythmus im Kreis weiter auf den Kopf des Nachbarn setzt, und immer so weiter, so lange, bis das Lied beendet wird, macht allen ganz viel Spaß. Alle schauen, wie jedem der nächste Hut passt und lachen und staunen und bewundern sich gegenseitig
- * Fotoschau- jeder zeigt seine „Reichtümer“, die mitgebracht wurden von sich, seinen Vorfahren, Kleidermoden, anderen Modeartikeln
- * 17.00 Uhr fällt es allen schwer, aus den Gesprächen zum Ende zu kommen. Alle sprechen von einem gelungenen Nachmittag und würden gerne noch bleiben. Einige müssen aber nach Hause. So erfolgt ein schnelles gemeinschaftliches Aufräumen. Dabei wird Bedauern zum Ausdruck gebracht, dass „mein“ Projekt jetzt zu Ende ist. Wir verabreden weitere gemeinsame Nachmittage.

3. 1.Krisensituation:

- * kurze Vorlaufzeit für Öffentlichkeitsarbeit, weil ich als Hauptverantwortliche zwei Wochen erkrankt war, Werbung und Einladung konnte nur kurzfristig erfolgen, Mitarbeitersuche war nur im Minimum möglich und ebenfalls nur in der Christenlehre erfolgreich
- * es wird von „meinem“ Projekt gesprochen. Das stimmt mich traurig- Ist es mir nicht gelungen, das Anliegen des Projektes zu transportieren?
- * gleichzeitig freut es mich aber auch, da „mein“ Projekt an allen drei bisher angebotenen Nachmittagen der Begegnung der Generationen gut angekommen ist
- * weitere Treffen werden vorgeschlagen und Interesse bekundet, Themen angesprochen, die alle interessieren. Leider fragt niemand, ob und wie er dabei mitarbeiten kann, ob es ein gemeinsames Projekt werden kann.

3.2.Intervention:

- * Verantwortung und Vorbereitung auf weitere Mitarbeitende legen, Arbeit für einen Mitarbeiterkreis intensivieren
- * Als wichtigste Frage stellt sich mir: Wie kann ich Menschen zur Mitarbeit und zum Einbringen ihrer Fähigkeiten motivieren? Ich bin im Moment ratlos, wie sich diese Frage beantworten lässt.

3. Reflexion

3.1. Ergebnis der Veranstaltung

3.1.1. Ziel des Projektes sollte die Entwicklung generationenübergreifender Veranstaltungen vorerst im Rahmen kirchgemeindlicher Angebote, später auch für die Stadt erweiterbar, und deren Umsetzung sein. Dazu sollte ein altersgemischter Mitarbeiterkreis zur Vorbereitung dieser Aktionen entstehen, der nach und nach Planung, Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltungsreihe übernehmen könnte. Die Unterstützung durch hauptamtlich angestellte Mitarbeiter der Kirchgemeinde bzw. der Stadt, des Museums war im Blick, bzw. in der Planung eingebunden.

Weiterhin sollte eine Sensibilisierung für das Thema Generationen und Altenarbeit in der Kirchgemeinde erfolgen. Es sollte in der Kirchgemeinde ein Gefühl der Verbundenheit und des Gebrauchtwerdens aufgebaut werden. Außerdem sollten sich die Menschen aller Generationen ihrer Fähigkeiten und ihres Könnens bewusst werden. Weiterhin sollten Menschen angesprochen werden, ihre Ressourcen einzubringen sowie Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen. Es sollte den Menschen bewusst gemacht werden, dass Um- bzw. Neugestaltung der bisherigen Angebote notwendig ist. Zum Teil spüren Gemeindeglieder bereits ihrer Unzufriedenheit nach und kommen ins Nachdenken. Das Erlebnis der jetzigen Nachmittage und das „Miteinander voneinander lernen“ sollte für alle wichtig werden und zu eigenen Aktivitäten motivieren

3.1.2. Im Ergebnis des Projektes ist es gelungen, die hauptamtlich angestellten Mitarbeiter der Kirchgemeinde für das Thema zu sensibilisieren. Im Mitarbeiterkreis wurde festgestellt, dass evtl. ein neues Überdenken der Arbeit mit Senioren nötig sein könnte. Genauso wurde die momentane Versäulung der Gemeinde angesprochen. Es wird im Mai 2017 einen Seminartag der Kirchvorsteher zu diesem Thema geben.

Auch in der Gemeinde wurde das Projekt im Gespräch bedacht, weckte Interesse und Nachfrage. Im Blick auf anstehende Strukturveränderungen, die weitere Gemeindegemeinschaft und die Überalterung der Kirchgemeinde bzw. der Stadt sollte diese Erkenntnis im Blick behalten bzw. unbedingt daran weiter gearbeitet werden.

In der Durchführung des Projektes erlebten die Teilnehmer drei sehr schöne, ansprechende Nachmittage, zwar mit geringer Teilnahme, aber in einer wunderbaren Atmosphäre mit viel Freude und Spaß und Mitarbeit aller Teilnehmer.

Die Anwesenden erlebten diese Gemeinschaft als wichtigen, schönen Teil der Arbeit in der Kirchgemeinde. In diesem Zusammenhang haben Teilnehmer den Wunsch geäußert, es mögen sich weitere ähnliche Veranstaltungen durchführen lassen, wie

- ⇒ Gemeinsame Spiele- Nachmittage
- ⇒ Musikalische Veranstaltungen
- ⇒ Liedernachmittage
- ⇒ Vorträge über Stadtentwicklung
- ⇒ Vorträge über Reisen
- ⇒ Miteinander Wandern
- ⇒ Kreatives Gestalten und Lernen voneinander

- ⇒ Erleben von Stadtgeschichte
- ⇒ Öffentlich beschäftigte Menschen, Politiker einladen
- ⇒ Interessante Themen erörtern und kreativ begleiten

Und sie nannten wichtige Punkte, diese Veranstaltungen bekannt zu machen bzw. dafür einzuladen:

- ⇒ Das Miteinander der Generationen nicht nur familiär pflegen, sondern in der Gemeinde Gemeinschaft untereinander pflegen, Gespräche führen und füreinander Verantwortung übernehmen
- ⇒ Mehr in der Öffentlichkeit werben, weitere Bekannte ansprechen, Schwellenangst abbauen, weil die Meinung besteht, dass „Veranstaltungen der Kirchgemeinde fromm sein müssen“, und die Feststellung, das dem nicht so ist.

3.2. Analyse des Verlaufs, des Prozesses

3.2.1. In der Phase der Vorstellung des Projektes war erkennbar, dass die angesprochenen Menschen/ Gruppen sich eine Mitarbeit am Projekt gut vorstellen können und auch bereits Ideen zum „wie“ ihrer Mitarbeit haben, sie sogleich umsetzen, bzw. in die Warteschleife rücken

3.2.2. Im weiteren Verlauf wird sichtbar, dass Mitarbeit punktuell und unter hauptamtlicher Anleitung angeboten wird. „Ich mach schon mit, aber nicht verantwortlich“ sind oftmals Aussagen und offensichtliche Gedanken. Das resultiert meiner Meinung nach aus folgenden Schwierigkeiten:

3.2.2.1. Generell besteht Interesse der Altersgruppe der 20- bis 40 jährigen am Projekt. Allerdings befinden sie sich in der „Rushhour des Lebens“, so drückte es ein vielbeschäftigter Familienvater im Gespräch aus. So sind unter der Woche viele als Berufs- Pendler unterwegs, die Zeit ist für viele Freizeitaktivitäten verplant, die Schulfragen der Kinder stehen im Vordergrund. Der Samstag wird deshalb familiär genutzt als freie gemeinsame Zeit, für Haus- und Gartenarbeiten, für Hobby und Sport. Sichtbar wird allerdings bei einigen Nachfragenden das Interesse für die Anderen, für Aussagen, Geschichten und Erlebnisse, das Leben der älteren Generationen. Im Grunde wünschen sie sich ein „Miteinander voneinander lernen“ unter Generationen, finden aber keine Zeit dazu.

3.2.2.2. Die Generation 65+ befindet sich zum Teil im Ruhestand, ist aber vielfach in familiären Verpflichtungen terminlich gebunden. So betreuen sie teilweise ihre Enkel und fahren sie zu geplanten Terminen im sportlichen und musikalischen Bereich, sowie schul-, hobby- und freizeitbedingt. Die ländlich schlechte Infrastruktur bedingt dies. Dazu kommt, dass diese Struktur die Menschen ständig zu eigenen Fahrdiensten nötigt, was z. B. in der Winterzeit von älteren Menschen nicht gerne abgeleistet wird, man sparsam damit umgeht. Fahren muss man z. B. zum Arzt, zum Einkaufen, zum Friseur, zu Veranstaltungen. Meistens hat die Generation 65+ ein eigenes Haus mit Grundstück, bzw. einen Garten. Das ist ihnen oft Arbeit und Einbringen genug an Kraft, Zeit und Einsatz im Alltag.

Als ganz besondere Schwierigkeit sehe ich, dass in unserer Kirchgemeinde die Generation 65+ und ältere Menschen nicht gewohnt sind, sich aktiv verantwortlich am Gemeindeleben

zu beteiligen, sondern bisher mehr konsumiert haben, angebotene Veranstaltungen für sich genutzt haben, teilgenommen haben. Vielfach ist die Meinung verbreitet, dass die Hauptamtlichen das machen, bzw. sogar, dass sie das machen sollen. Hier sehe ich großen Nachholbedarf und Lernbereitschaft aller Beteiligten. Zur Kirche und Gemeinde geht man, wenn das angeboten wird. Man hilft ggf. beim Einräumen, Aufräumen, gibt Kollekte, arbeitet thematisch mit. Die Hauptverantwortung verbleibt meistens im hauptamtlichen Bereich. Um die Mitarbeit auf ehrenamtlich breitere Basis zu stellen, müsste hier neues Gemeindearbeit-Verständnis entwickelt, aufgebaut, miteinander voneinander gelernt werden. Dazu könnte dieses Projekt durchaus beitragen. Allerdings bedarf es dazu langen Atem und Geduld sowie Sensibilität für alle Beteiligten.

- 3.2.3. Es ist eine kleine Gruppe entstanden, die sich zu diesen Veranstaltungen zusammenfindet, die sich dafür einsetzen und die weiterhin Interesse daran haben. In der Durchführung merkten diese Teilnehmer, dass gemeinsame Aktionen, dieses „Miteinander voneinander lernen“ gewinnbringend für alle ist, Spaß machen kann und ebenso viele eigene Fähigkeiten frei setzen kann. Sie sind zu allen drei Veranstaltungen gern wieder gekommen und äußern am Ende den Wunsch: „derartige Nachmittage möge es weitergehen“. Leider findet sich niemand, der von weiterer verantwortlicher Mitarbeit spricht. Eine gewisse Ausstrahlung in die Gemeinde war spürbar in gezielten Nachfragen von Interessierten der mittleren Generation nach dem Verlauf des Projektes und dem Gelingen der einzelnen Nachmittage.
- 3.2.4. Für eine Nach- bzw. Weiterarbeit bedeutet das
- a) Ein Zugehen auf Menschen aller Generationen, die ihre Fähigkeiten, ihr Wissen, ihre Zeit zur Verfügung stellen und sie um weitere Mitarbeit bitten, sie ermutigen und stärken
 - b) Klären der Verantwortlichkeiten innerhalb einer Veranstaltungsreihe im Vorfeld (z.B. die Fragen, wer kann was, wann übernehmen und festlegen der Verantwortlichkeiten für das gesamte Projekt)
 - c) Ausbau von Verknüpfungen der Generationen untereinander
 - d) Schaffen von Räumen zur Begegnung der Generationen
 - e) Befähigung der Beteiligten zum eigenverantwortlichen Handeln und Mitarbeiten
 - f) Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, Öffnung der kirchgemeindlichen Arbeit und Angebote zu Stadt, Museum und Vereinswesen hin
 - g) Intensive Gespräche und Kontakte mit Stadt und Museum

3.3. Konsequenzen ergeben sich daraus:

- 3.3.1. Stetiges Arbeiten an den unter 3.2.4 genannten Punkte
- 3.3.2. ein neues, auf Verknüpfung und Verbindung der Generationen aufgebautes Gemeindekonzept erarbeiten und umsetzen
- 3.3.3. das neu entstandene Gemeinschaftsgefühl als zartes Pflänzchen hüten und pflegen
- 3.3.4. Wege suchen, immer wieder Menschen ansprechen und zur Mitarbeit gewinnen zu können
- 3.3.5. Im Gespräch bleiben mit dem Kirchenvorstand und allen Verantwortlichen in Kirchengemeinde und Stadt
- 3.3.6. Nutzen der Chance des Seminars im Mai 2017 zum Erarbeiten eines neuen Blicks auf die Gemeinde und eines neuen Gemeindekonzeptes

3.4. Empfehlung für Andere:

- 3.4.1. Wichtig ist eine genaue Gemeindeanalyse an, um Freiräume und Kapazitäten, sowie Vorstellungen der Gemeinde zu erfassen
- 3.4.2. Für und Wider sollten genauestens abgewogen werden
- 3.4.3. Evtl. Störfaktoren bei der Zeitplanung sind zu bedenken, dazu gehören z. B. ländliches Gebiet, Jahreszeit, Infrastruktur, Gemeindegegebenheiten, Parallelveranstaltungen, kommunale Gegebenheiten sowie Bedarf im kommunalen Bild
- 3.4.4. Intensive Gesprächsführung mit Beteiligten sowie Mitarbeitern vor und während Projektplanung und Projektverlauf: Ziel, Anspruch, Zeitaufwand, Projektdauer, Planung, Idee, Verlauf und Nacharbeit, klare Arbeitsbedingungen, Stabilität, Einsatzdauer

3.5 Persönliche Einschätzung und Rückblick auf das Projekt:

Durch die Moritzburger Fortbildung zum Thema sind mir viele Möglichkeiten aufgefallen, die diese Art der Gemeindegarbeit bietet. Daraus ist die Idee des Projektes einer Veranstaltungsreihe mit mehreren Generationen in der Kirchengemeinde bzw. in Zusammenarbeit mit der Stadt, dem Museum entstanden. Ein kritischer Blick auf die bestehende Gemeindegarbeit zeigte mir positive wie negative Ergebnisse auf. Wichtig ist, ich konnte Menschen für einen ebenfalls neuen Blick auf die Gemeinde und deren Angebote interessieren und sensibilisieren. Es wird ein langer, nicht unbedingt leichter Weg werden, die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse bekannt zu machen, Gemeindegarbeit mit Ideen neu zu besetzen und in und mit der Gemeinde umzusetzen, in die Öffentlichkeit der Stadt zu weiten.

Die in der Zeit der Durchführung des Projektes durchweg positive Resonanz auf die Nachmittage der Begegnung der Generationen bringt für mich die Sehnsucht, den Wunsch der Menschen nach gemeinschaftlichen Veranstaltungen und Erlebnissen, nach einem guten Miteinander, nach der Chance eines „Miteinander voneinander Lernens“ zum Ausdruck. Und dies bestärkt mich, unbedingt diesen eingeschlagenen Weg in der generationenübergreifenden Arbeit in der Kirchengemeinde weiter zu gehen, zu entwickeln, zu füllen, zu erweitern. Hierzu braucht es aber unbedingt kompetente, motivierte Mitarbeiter.

Dass die Mitarbeitenden nur punktuell Verantwortung übernommen haben, sprich nur in der ersten Veranstaltung verantwortlich mitwirkten, liegt in meiner Verantwortung. Alle Planungen für alle drei angedachten Veranstaltungen hätten im Vorfeld passieren müssen, mit persönlichen Absprachen, thematischen und personellen Festlegungen und jeweiligen Verantwortlichkeiten. Das lerne ich für kommende Veranstaltungen aus dem Verlauf dieses Projektes. Ein „das machen wir später“ ist nicht effektiv und zuverlässig. Aus diesem Grund mussten viele Dienste zusätzlich von mir übernommen werden, was nicht als Ziel des Projektes angesehen werden kann.

Weitere Fragen stellen sich mir:

- Ist ein generationsübergreifendes Projekt von der Gemeindeleitung und von der Gemeinde gewollt?
- Erkennen alle hauptamtlich Verantwortlichen die Chance für die Kirchengemeinde in der Mitarbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter aller Generationen?

- Welchen Freiraum schaffen wir im Rahmen aller kirchgemeindlichen Veranstaltungen für ein neues Modul, für neue Veranstaltungen? Wo liegt die Grenze der Vielfalt der Angebote? Wo liegen die Grenzen der hauptamtlich verantworteten möglichen Dienste?
- Gelingt es uns, eingefahrene Gleise bzw. verkapptes Denken zu verlassen um neue Wege beschreiten zu können? Wollen wir das? Wenn ja, mit welchen Argumenten gelingt uns ein Aufbrechen, Umdenken?
- Wie gelingt es uns, ehrenamtlich tätige Mitarbeiter aller Altersgruppen zu finden und zu motivieren?
- Welche Wertschätzung bringen wir als hauptamtlich angestellte Mitarbeiter den ehrenamtlich agierenden Mitarbeitern entgegen? Wie wird ihr Engagement gewürdigt? Welche persönliche Wertschätzung erfahren sie in ihrem Einsatz für die Kirchgemeinde? Wie persönlich gestaltet sich ein Dankeschön bzw. eine kleine Aufmerksamkeit als Dank an sie?
- Ist eine Öffnung in Richtung Stadt und Museum nötig? Wenn ja, ist sie erwünscht und wird von Seiten der Kirchgemeinde befürwortet?
- Wie „fromm“ muss ein Angebot sein?

Weiterhin ist mir aufgefallen, dass für gute thematische Gemeindegemeinschaften auch gute Rahmenbedingungen wichtig sind und geschaffen werden müssen. Dazu gehören ein schöner und ansprechender Raum zum Wohlfühlen. Ebenso wichtig sind passende Raumgestaltung und variable Dekorationsmöglichkeiten, wie zweckmäßige Bestuhlung und deren variablen Einsatz für verschiedene Arbeitsformen. Ebenso sollte der Raum altersgerecht wie auch familienfreundlich und barrierefrei zugänglich sein.

Ich sehe im Arbeiten in generationsübergreifenden Veranstaltungen viele positive Chancen für kirchgemeindliches Arbeiten. Die jetzigen im Projekt erlebten und erfahrenen Eindrücke bestärken mich, mich weiterhin für diese Form der gemeindepädagogischen Arbeit einzusetzen. Das Projekt bedarf unbedingt einer Weiterentwicklung, eines engagierten Mitarbeiterkreises aller Generationen, der Einbindung und Unterstützung der Gemeindeleitung. Eine weitere Öffnung und Bekanntmachung in Richtung der Region bzw. des Kirchenbezirkes wäre evtl. ebenfalls sinnvoll. Vielleicht besteht im generationsübergreifenden Arbeiten auch die Chance für Kirchgemeinden in den kommenden anstehenden weitreichenden strukturellen Veränderungen ein ansprechendes Gemeindeleben aufrecht erhalten zu können und dies unter machbaren Bedingungen aus Sicht der hauptamtlich angestellten Mitarbeiter.

Anhang:

1. Geschichte „Wir können noch viel zusammen machen
2. Mitschrift der Gedanken zum Thema im vorbereitenden Seniorenkreises im Oktober
3. Offene Einladung für die vorbereitenden Veranstaltungen im September und Oktober
4. Einladungen für die einzelnen Veranstaltungen des Projektes im Kirchenblatt, als Plakat und Handzettel

Geschichte nach dem Kinderbuch „Wir können noch viel zusammen machen“ von Friedrich Karl Waechter, Parabel- Verlag München, 1973, erneute Auflage 2006, Diogenes Verlag AG Zürich

Weit unten im Teich wohnt Harald mit seinen Eltern. Harald ist ein Fisch. „Ich bin hier wohl das einzige Kind im Teich? fragt er eines Tages. „Macht doch nichts, Harald“ sagen seine Eltern. „Wir sind doch da.“ „Aber mit einem Kind könnte ich viel besser spielen“ beharrt Harald. „Aber es ist eben keins da, und außerdem kannst du hier doch so schön spielen“, meinen die Eltern. Das findet Harald gar nicht und als er nachfragt, was er denn Schönes spielen könne, schlagen die Eltern >Bläschensteigen- lassen< und >Ententreffen< vor. Das spielt Harald schon gerne. Aber „Wenn noch andere Kinder da wären, hätte ich viel mehr Spaß am >Bläschensteigen- lassen< und >Ententreffen<“ meint er. „Du hast doch auch so viel Spaß am Angler ärgern.“ Harald mault: „Wenn andere Kinder da wären, hätte ich viel mehr Spaß daran!“ „Aber Harald“, sagen die Eltern, „am >schöne Bogen Springen< unter der Brücke, hast du doch auch immer so viel Spaß.“ „Wenn andere Kinder dabei wären, hätte ich noch viel mehr Spaß.“ Die Mutter meint: „Vielleicht bekommen wir noch ein Kind.“ „Wann?“ „Vielleicht nächstes Jahr“ ist die Antwort. Harald winkt ab: „Dann bin ich zu groß für das neue Kind.“ „Dir kann man auch gar nichts recht machen“, brummt der Vater und sie schwimmen weiter durch den Teich.

Etwas weiter, auf dem Bauernhof neben dem Teich sehen wir Inge, das Schwein und seine Eltern und können folgendem Gespräch lauschen: „Ich bin wohl das einzige Kind auf dem Hof hier, oder?“ „Ja, ja, Inge, aber du hast es doch gut bei uns.“ „Hhm!“ „Was heißt hier hhm?“ „Mit einem anderen Kind hätte ich es bestimmt besser.“ „Hast du denn keine Freude, wenn du mit Tanta Milli, der Kuh zusammen bist?“ „Hhm!“ „Hast du etwa keinen Spaß, wenn du den Hahn, also Onkel Eckbert ärgerst und so krähst wie er?“ „Hhm!“ „Und beim Herumtoben im Sumpf hast du keine Freude?“ „Hhm!“ „Oder wenn du mit Vater Sport machst, oder mit uns durch Wiesen und Felder tollst?“ „Ich mag aber lieber mit einem Kind spielen.“ Ach, du bist und bleibst unsere alte Nörgel- Inge!“

In den Baumwipfeln hinter dem Hof sitzt ein kleiner Vogel. Neugierig schaut er sich um. „Bin ich denn das einzige Kind in den Bäumen hier?“, fragt er. „Das ja“- ist die Antwort. „Aber du hast doch ein herrliches Leben hier, Philipp. Mama nimmt dich oft beim Fliegen mit, Papa schaukelt oft mit dir und zeigt dir die Welt und was es hier alles so gibt und er zeigt dir viele Tipps beim Fliegen.“ „Aber ich langweile mich“ sagt Philipp. „Ich will was tun, was ich noch nie gemacht habe.“ „Dann übe doch Rückenflug oder spiel Schmetterling.“ „Ich will aber was machen, was ich will“ beharrt Philipp. „Ich will mich im Dreck wühlen wie ein Schwein oder im Teich schwimmen wie ein Fisch.“ „In unseren Augen bist du ein dummer kleiner Bengel.“ „Und in meinen Augen seid ihr.....“ „Sei bloß still, werd nicht frech!“

Philipp hält es nicht mehr aus. Schritt für Schritt geht er zum Teich, ja in den Teich, immer weiter: „Ich- geh- jetzt- schwimmen- aber- es- geht- nicht- gut“ und mit einem lauten Hilfeschrei fliegt er auf einen rettenden Ast, der da aus dem Wasser ragt. „Hallo, was machst du denn da?“ Das ist Harald, er taucht soeben auf. „Ich wollte schwimmen, aber es geht nicht!“ „Soll ich´s dir zeigen?“ „O ja, gerne!“ „Dann komm zum flachen Wasser. Ich heiße übrigens Harald.“ „Und ich Philipp.“ Und schon ziehen die beiden los.

Inge staunt. Was ist denn da los? Ich glaub, ich spinne. Da bringt ein Fisch einem Vogel das schwimmen bei. Da muss ich hin! Das muss ich mir genau anschauen, denkt sie. Und schon ist sie unterwegs. Angekommen ruft sie gleich: „Ich heiße Inge und will mitmachen!“ „Dann komm zur Kinderschwimmstunde“ lädt Harald sie ein. Und Philipp wundert sich: „Inge, du kannst schwimmen?“ „So´ n bisschen“, meint sie. „Dafür kann Inge nicht fliegen“, behauptet Harald. „Das stimmt“, sagt sie. „Kannst du denn fliegen, Harald?“, fragt Philipp gespannt. „Nur ein bisschen. Ungefähr einen Meter weit. Aber dafür kann ich nicht laufen.“ „Versuchs doch mal! Wir helfen dir dabei.“, sagt Philipp. Und sie nehmen Harald in die Mitte. „Geht ja prima.“ Sagt Inge. „Helft mir mal beim Schwimmen.“, hat Philipp eine Idee. „Klar!“, sagt Harald. Und schon sitzt Philipp auf dem Rücken der beiden anderen und schwimmt über den Teich. Inge fragt: „Helft ihr mir auch mal beim Fliegen?“ „Oh“, piepst Philipp, „ich glaub, das schaffen wir nicht, Inge!“ „Na gut!“

Aber, was können wir denn noch zusammen machen? überlegen die Drei. Zum Beispiel „Nase an Nase reiben“ Und schon sind sie dabei. Und was noch? „Po an Po“ oder „Bauch an Bauch!“ Und immer, wenn sie eine Idee haben, machen sie das gemeinsam. Am Abend, als sie sich trennen müssen, stellt Inge fest: „Ich glaube, wir können noch viel zusammen machen!“

Und ab jetzt wundern sich die Eltern: Harald ist so ausgeglichen in letzter Zeit. Hat das womöglich mit seinen komischen Freunden zu tun? Inge ist so nett in den letzten Tagen. Ob das an ihren seltsamen Freunden liegt? Und zwei Vogeleltern wundern sich. Philipp ist viel fröhlicher. Vielleicht liegt das an seinen merkwürdigen Freunden!

Mitschrift aus dem vorbereitenden Seniorenkreis im Oktober

- „Früher“:
- Das kommt heute nicht mehr an
 - Das ist vergessen
 - Will das heute jemand wissen?
 - Waren wir (Senioren) anders, als unsere Eltern, Großeltern, Urgroßeltern erzählen wollten?
 - Interesse ist da! Deshalb hören wir Alten nicht auf zu erzählen, wie es mal war!
 - Unter welchem Aspekt erzählen wir? Wollen wir sie (jüngere) belehren?
 - Ein gutes Maß an „früher“ rüberbringen. Wir dürfen nicht übertreiben- sensibel sein für Dinge, die dran sind zu erzählen
 - Manche (Kinder, Enkel, Urenkel) sagen auch: „Ich möchte mehr wissen“- dann sollten wir die Zeit positiv nutzen!
 - Wir sollten unsere „Sünden“ beichten, z.B. als wir in unserer Kinderzeit Verbote der Mütter ignorierten, die Jüngeren sollen wissen, wir waren auch keine Engel! Das wird oftmals so dargestellt.

Spiele von damals gehen heute nicht mehr, z. B. Schlitten fahren auf den Straßen. Das geht nicht, weil alle Straßen geräumt werden, weil ständig Auto fahren, wo wir früher gespielt haben. Spiele von früher sind Huppekästel, oder wir haben unsere Katze ausgeführt. Macht das heute noch eins der Kinder?

„Unsere“ Zeit war eine andere Zeit: die meisten hatten Landwirtschaft, wir mussten noch mit arbeiten, unsere Ernte einbringen, derweil die Stadtleute bereits an den Rändern warteten, um „nachlesen“ zu können. Unsere Eltern mussten sich sorgen um ihren Lebensunterhalt, wir Kinder mussten unseren Teil dazu beitragen, Geld mitverdienen. In der Nachkriegszeit wohnten Flüchtlinge mit in unseren Häusern, Umsiedler. In unseren Dörfern und Städten waren Russen bzw. Amerikaner unterwegs. Wir lebten zwischen Panzern, Soldaten und Flaggen, bekamen Kaugummis von amerikanischen Soldaten, fürchteten uns vor den Russen. Wir mussten schnell sein, um ein freigegebenes Lebensmittellager vor den Soldaten zu „stürmen“.

In der Wismut- Zeit gehörte unsere Stadt zur abgesperrten Zone. Wir brauchten einen Passierschein, um ein- und ausgehen oder Besuch bekommen zu können. Hamsterzüge mussten wir unternehmen bzw. ertragen in der Hungerszeit der Nachkriegszeit.

ABER: Es war eine spannende, interessante Zeit, auch wenn nicht alles gut war. Es war aber eben auch nicht alles negativ! War es nicht auch schön, in dieser Einfachheit zu leben? Wir haben als Kind eine sorglose, eine schöne Zeit erlebt, ohne Terminzwänge. Ich will aus meiner Erfahrung sagen: mit der Mutter arbeiten war wertvoll für mein ganzes späteres Leben und Erleben.

1. Offene Einladung für die vorbereitenden Veranstaltungen im September und Oktober

>> Ich kann etwas und zeig es dir <<

(Wir können doch viel zusammen machen)

Unter diesem Thema finden drei Nachmittage der „Begegnung der Generationen“ statt. Im Rahmen einer Projektarbeit in meiner Fortbildung Generationen- und Altenarbeit in Moritzburg lade ich Sie herzlich dazu ein. An drei Nachmittagen von November bis Februar werden sich Menschen verschiedener Generationen kennenlernen und miteinander voneinander lernen, Spaß haben und in Aktion sein. Dazu werden Sie auch noch im Mütterdienst, im Seniorenkreis und der Christenlehre etwas hören und ich brauche Ihre/ eure Hilfe.

Termine für diese Begegnungsnachmittage sind:

Samstag, 05. November 2016, 14- 17 Uhr (Kinderzeit- schöne Zeit?!)

Samstag, 07. Januar 2017, 14- 17 Uhr (Spielen – das macht Spaß)

Samstag, 04. Februar 2017, 14- 17 Uhr (Schöne Mode aller Generationen)

Die Begegnungstreffen finden in der Alten Pfarre statt. Ich würde mich sehr freuen, Sie und euch begrüßen zu können. Ihre/ eure Sabine Wittig

Begegnung der Generationen unter dem Thema

>Ich kann etwas, und zeig es dir<

(Wir können doch viel zusammen machen)

Wann? Samstag, 05. November 2016

Wo? Alte Pfarre Wolkenstein

Zeit? 14.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Wer? Alle Altersgruppen unserer Gemeinde

Was? „Stadtbekannt“ Erzgebirgische Persönlichkeiten

Wir freuen uns auf alle, die sich angesprochen fühlen. Der Nachmittag wird abwechslungsreich sein mit Informationen und Gesprächen, Kreativzeit und kleinem Imbiss.

Weitere Nachmittage sind am **07. Januar 2017** zum Thema: „Kinderzeit-schöne Zeit mit Spiel und Spaß?!“ sowie am **04. Februar 2017** zum Thema „Kleider- Mode- Faschingszeit“ geplant. Vorbereitende Kreise sind Mütterdienst mit Männern, Seniorenkreis und Christenlehre. Wir freuen uns auf Sie und euch. Ihre/ eure Sabine Wittig

HERZLICHE EINLADUNG

HERZLICHE EINLADUNG

HERZLICHE EINLADUNG

HERZLICHE EINLADUNG

Begegnung der Generationen

unter dem Thema: „*Kinderzeit- schöne Zeit mit Spiel und Spaß?!*“

Wann? Samstag, 07. Januar 2017

Wie spät? 14.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Wo? Alte Pfarre Wolkenstein

Was? Ein bunter Nachmittag bei Spiel und Spaß aller Generationen. Wir tauschen uns aus, geben Erfahrungen weiter, zeigen uns unsere spiele und probieren einiges gemeinsam aus. Ein kleiner Imbiss rundet den Nachmittag ab.

Wer? Alle, die Interesse haben, voneinander miteinander zu lernen. Und ein Spielzeug, eine Spielidee oder ein Spiel der Kinderzeit sollte jeder dabei haben.

HERZLICHE EINLADUNG

HERZLICHE EINLADUNG

HERZLICHE EINLADUNG

HERZLICHE EINLADUNG

Wir können doch viel zusammen machen

>Ich kann etwas, und zeig es dir<

Begegnung der Generationen

unter dem Thema:

„Kleider- Mode- Faschingszeit“

Wann? Samstag, 04. Februar 2017

Wo? Alte Pfarre Wolkenstein

Zeit? 14.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Wer? Alle Altersgruppen unserer Gemeinde

Was? - Fotos mitbringen und damit die Kleiderfrage der letzten Jahrzehnte und heute betrachten

- Bei Kaffee und Gebäck miteinander ins Gespräch kommen
- Eine kleine Modenschau gestalten (dazu bitte geeignete Kleider und Zubehör mitbringen)